

Apropos Sport

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Apropos Sport



Wir gehen schönen Zeiten entgegen

In den Tagen der Olympia-Analysen hat in der Bundesrepublik die anfängliche Zufriedenheit einem beträchtlichen Unbehagen Platz gemacht. Den bundesdeutschen Sport beschleichen Zukunftssorgen. Mahnend wird darauf hingewiesen, es könnte am Ende der Anschluss an die Weltelite verpasst werden. Helmut Meyer, leitender Direktor des Bundesausschusses Leistungssport (BAL), hat in einem sid-Interview laut darüber nachgedacht, künftig nicht mehr alle Sportarten möglichst gleichberechtigt zu fördern. Meyer sprach von «Verwässerung statt Konzentration».

Also auch auf diesem Gebiet nimmt man die Förderungspolitik der DDR als Vorbild ... Wichtig ist am Schluss die Medaillenbilanz und nicht, ob man in möglichst vielen Disziplinen vertreten ist. Eduard Friedrich, zweiter Mann im BAL, rüttelte am System der Ehrenamtlichkeit. Viele ehrenamtliche Funktionäre aus den Chefetagen vertrügen keine starken hauptamtlichen Kräfte neben sich. Das aber führe zu einer Blockade des Managements der Spitzenleistungen. Friedrich: «Das Umfeld des Sports ist von mittelmässigen Leuten besetzt.»

Friedrich, der seine Ausbildung in der DDR absolvierte, erscheint es unlogisch, dass «das Gesellschaftssystem der DDR sozialistisch ist, im Sport aber kapitalistisch gearbeitet wird, und dass es bei uns gerade umgekehrt ist». Die Reaktion des Westens auf professionelle Arbeitsweisen des Ostblock-Sports sei politisch halbherzig gewesen, der Sport habe sich mit Widerwillen daran gemacht, gewohnte Hierarchien und Strukturen aufzubrechen. Den Schluss der Debatte werde der Kommerz herbeiführen, das Geld der Industrie für marktwirtschaftliche Verhältnisse im Spitzensport sorgen: Nur wer für Qualität garantieren könne, soll einen Platz erhalten.

Los Angeles mit der Medaillenflut der Amerikaner hat den Leuten vom BAL gezeigt, was im West-Sport ohne einen einzigen Dollar Steuergeld erreichbar ist. Helmut Meyer: «Die amerikani-

sche Industrie ist nicht ideeller gestimmt als die deutsche, aber sie hat die Chancen, die im Sport liegen, viel besser erkannt.»

Gefahren? Friedrich sieht darin mehr Chancen als Gefahren. Seine Vision für Sportarten, an denen der Markt ein hohes Interesse zeigt: Der Sportler finanziert seinen Eigenbedarf selbst über den Markt, hat den Status eines weitgehend unabhängigen, im Verband organisierten Unternehmers und vereinbart seine Zusammenarbeit mit dem Trainer über einen Vertrag ...



Ob wir damit besseren Zeiten entgegengehen werden? *Speer*

Trudi hat den Fahrausweis gemacht und mit dem Wagen am gleichen Tag zwei Blechschäden abgekriegt: «Reg dich nicht auf», tröstete sie ihren Mann, «eines Tages wird es auch Unfälle geben, an denen ich nicht schuld bin!»

